













„Nachbarstinder“

Roman von B. v. d. Landen.

32) (Nachdruck verboten). In ihrem prunkvollen Schlafgemach kämpfte Sidonie...

Als der Frührothleuchter eines klaren, milden Märztags...

Saß zu derselben Zeit, wo Dorothee der toten Jugendgepielt...

Sein Diener empfing ihn mit der eben eingetroffenen Todesnachricht...

„Arme Schwester!“ sagte er leise. „Dein Spiel ist aus, früher, als du gedacht. Ach, wer nur auch erst jagen könnte, das Spiel ist aus.“

Der Satz, in dem die junge Frau zu Grabe getragen wurde, war kaum zu sehen unter der Fülle kostbarer Blumenpendeln...

Das Familiendrama zu Weissen.

(Schwarzericht Dresden.)

Bienert wird beschuldigt, in der Nacht zum 14. Dezember 1903 gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau vorzüglich seine sechs Kinder getödet und diese Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Präsident: Sie haben auch Beweise vorgebracht? — Angeklagter: Ja, aber beide, mir und meiner Frau, ist es sehr schwer geworden. — Präsident: Sie haben auch Beweise vorgebracht? — Angeklagter: Ja, aber beide, mir und meiner Frau, ist es sehr schwer geworden.

vornehmen tiefschwarz gefärbten Tassen folgte. Man konnte es gar nicht oft genug ausdrücken, wie schrecklich es sei, daß diese Frau, so jung, so schön, so reich, so glücklich, hatte sterben müssen.

Wasmer hörte das alles unzählige Male an dem Begräbnistage. „Wie leicht bist du zu täuschen, Welt, wie farsichtig ist ihr Menschen,“ dachte er.

9. Kapitel.

Nun folgte für Alle eine stille Zeit, in der die Tage einsam und gleichmäßig vergingen, wie das nach einem Todesfall in der Familie zu sein pflegt.

zu den Kindern. Sie bewegten sich noch, waren noch am Leben. Dann ging ich noch einmal durch die Räume. Allein. Meine Frau war inzwischen auf einen Stahl niedergesunken, und als ich zu ihr zurückkehrte, war sie — tot.

Nach bei mir verpörrte ich bereits den Einfluß des Kohlengas. Ich wurde ohnmächtig, brach zusammen und von da an weiß ich nichts mehr. — Präsident: Ist es Ihnen schwer geworden, Ihre Familie zu töten? — Angeklagter: Ja, allen beiden, mir und meiner Frau, ist es sehr schwer geworden.

Präsident: Sie sind also ins Krankenhaus gekommen und das Leben ist Ihnen gerettet. — Angeklagter: Ja. — Der Vorsitzende verliest nun die Briefe, die das Ehepaar hinterlassen hat.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten, der eine würdige und ruhige Haltung zeigte, beendet. Die Beweisaufnahme nahm nur kurze Zeit in Anspruch und ergab nichts Neues.

Vom Fesselbrenger Gondini.

London, 22. März.

Zu hiesigen Hippodrom ereignete sich gestern eine merkwürdige Szene. Ein Artist Namens Gondini, der sich aller Gefährlichkeiten entledigen kann und eine Summe Geldes Demjenigen bietet,

well dadurch veranlaßt, auch zu Hause zu bleiben. Man trank Tee im Boudoir der jungen Frau, wo auch die Zigarre gestattet war, damit Dorothee, aber ihre Blitze suchten doch nur Edm.

„Der wenn man wenigstens einen Skat hätte,“ sagte er eines Abends, „ich bin nun einmal nicht für die Schachgeistererei. Wie ist da zu helfen, daß beide Teile auf ihre Rechnung kommen?“

Wasmer merkte, wie still und niedergedrückt die junge Frau ausah, er wollte wenigstens versuchen, ihr zwei Abende den Gatten an das Haus zu jesseln und Edmund dadurch von seinen kaffeeartigen Tauggefallen - Amüsaments fern zu halten.

„Die einzige?“ fragte Papa neckend, „das nimmt nicht, ich weiß noch von einer, und zwar einer sehr starken, die ihm über die Wissenschaft ging. Das war seine kleine Dorothee, sein Dor.“

der ihm würdige Gefährlichste bringt, die er nicht abzuweisen vermag, war vor einigen Tagen angefordert worden, an einem besonders kunstvollen Paar Fesseln, deren Herstellung fünf Jahre gedauert haben und die 2000 Kronen weit sein sollen, seine Künste zu versuchen.

Southend-on-Sea, 15. 3. 1904. Cecil White sehr disret, rein private Rithilfe beifus baldiger Girat. Herren haben absolut keinerlei Provision zu zahlen, jedoch die eigenen Unkosten vorher zu entrichten.

Mrs. White' Heiratschwindel.

Guidas Sehnsucht nach der Heimat.

Mrs. Cecil White in Southend-on-Sea ist eine ganz raffinierte Heiratschwindlerin, die durch Inserate folgenden Inhalts ihre Opfer sucht:

Gemütvollkes, deutsches Mädchen vom Lande, Waife, vereint mit 22. Jahre, 65,000 Mark, möchte nach der alten Heimat heiraten. Große Vermögensgegenstände, Anonym verbleben. Cec. W. in Southend-on-Sea, Eastwick Road 8 England.

Ein für englischen Humor besonders empfänglicher Berliner hat es sich nicht verdrücken lassen, auf das vielversprechende Heiratsinserat zu antworten und hat einen von Fernostland geschriebenen, mit Cec. White unterzeichneten Brief erhalten.

hen,“ sagte er dann auf ihren seigenden Blick hinzu.

Sie dankte ihm nur mit einem warmen Blick für seine lieben Worte, die tausend glückselige, wehmüthige Erinnerungen in ihrem jungen, vereinsamten Herzen wachriefen.

Maxwell wandte nichts gegen die Vorschläge ein, er lächelte nur ein wenig blaßirt.

Wasmer brachte interessante Bücher, bei deren Wahl er nach Dorothees Wunsch auf Maxwell's Geschmack Rücksicht nahm.

„Wenn es denn einmal sein muß, daß ich zuhöre, verschont mich wenigstens mit Lesen,“ sagte er, rückte sich einen möglichst bequemen Sessel zuwecht, zündete sich eine Zigarre an und überließ es seiner Frau und dem Freunde, ihn zu unterhalten.

Er kam sich wie ein Märtyrer der Ehe vor und bewunderte und bemitleidete sich zu gleicher Zeit.

Schließlich war es hauptsächlich Dorothee, die las; ihr Mann rauchte, aber Wasmer ließ seine Zigarre bald ausgehen, und rückte sich aus dem Sessel am Tisch.

(Fortsetzung folgt).

Southend-on-Sea, 15. 3. 1904. Cecil White sehr disret, rein private Rithilfe beifus baldiger Girat.

Herren haben absolut keinerlei Provision zu zahlen, jedoch die eigenen Unkosten vorher zu entrichten.

Und nun das Handschriftliche der Mrs. Cecil White, die mir übrigens gar nicht für eine Engländerin, sondern für eine hinter einem englischen Namen sich verborgende „Internationale“ hatten.

„Geehrter Herr! Auf Ihre Gest. erwidere, daß ich auf Wunsch von Fel. Halda V. solange die nötige Korresp. selbst führe, bis Sie sich durch Austausch der Photographien gegenseitig zusagen.“

Das junge Mädchen ist seit 10 Monaten Waife, das erbeite kleine Mühlengut verkauft und das Verarbeiten bei einer Bank deponiert und stets verfügbar. Fel. Halda lebt sehr vereinsamt bei einer entfernten Tante in Liverpool und möchte im April nach Deutschland kommen.

Dies sind die Angaben, die Fel. H. vorläufig zu machen wünscht. Nur wenn ihnen dieses genügt (aha!) und in jeder Weise zugeht, bitte um Antwort und möglichst Ihre Photographie beizufügen, die auch einen Urpassung sein kann.

Auf der letzten Seite des Briefes finden sich folgende mit einem Stempel und in violetter Farbe aufgedruckten Zeilen:

da ich keinerlei Anlagen mache, so ersuche für Schreiberei, Unkosten, Portis, Exkursionsen etc. einmal 6 Mk. Ihrem nächsten Briefe in Bannnoten oder Briefmarkten Ihres Landes beizufügen, da ich sonst nicht antworte, andere Vorschläge sind zwecklos.

Briefe mit Photographie erfordern höheres Porto.

Es handelt sich in der Hauptsache gewiß nur darum, heiratslustigen Männern in Deutschland sechs Mark abzunehmen, die von Mrs. Cecil White, die weit, weit weg von Moabit, in Southend-on-Sea ihre Nische spinnt, auch in Briefmarkten oder Banknoten entgegengenommen werden. Also: Vor Guidas Sehnsucht nach der Heimat“ sich nicht rühren lassen!

